

Mitteilungen des
Südtiroler Beratungsringes

Dezember 1973

INHALT

	Seite
Integrierte Schädlingsbekämpfung	347
Wie bienengefährlich sind Phosalone und Endosulfan	348
Mehltaubekämpfung	349
Spinneversuch 1973	350
Fungizide und Fruchtberostung bei Golden	351
Nebenwirkung von Pflanzenschutzmitteln im Weinbau	353
Normal oder konzentriert spritzen im Weinbau?	355
21. Südt. Obstbautagung	356
Rindenbrand und Krebs an Marillen	357
Lesen lohnt	359
Neue Rekordernte	360
5. Symposium integr. Pflanzenschutz	361
Erträge von Dichtpflanzungen 1973	362
Der französische Granny	363
Rückblick	365
Beobachtungen	366

HERAUSGEBER

Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau, Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9
Genehmigung des Tribunals Bozen, R. St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Hermann Oberhofer
Redaktionssekretäre:
Dr. L. Gögele u. E. Paler

MITARBEITER

Dr. A. Felderer, Direktor des Landwirtschaftsinspektorates, Bozen;
Dr. J. Lezuo, Handelskammer, Bozen;
Dr. H. Mantinger, Obst- und Weinbauschule Laimburg; Professor A. Meier, Bozen; Dr. J. Reden, Landwirtschaftsinspektorat, Bozen; Ing. A. Weiss, Landesassessorat für Landwirtschaft, Bozen; Dr. chem. B. Weger, Bozen; Dr. F. Zelger, Landwirtschaftsinspektorat, Bozen;
DDDr. Karl Zanon, Meran.

DRUCK

Athesiadruck, Bozen
Weinbergweg 7
Versand im Postabonnement
Nr. III — 70% S. I. A. P.

Titelbild

Schalengewicklerraupe, von Schlupfwespen parasitiert. Diese Aufnahme hat J. PETERMAIR, Beratungsring, in der integrierten behandelten Anlage in Lana gemacht.

Botrytis und Birnblattsauger waren in der abgelaufenen Saison entschieden die am schwersten zu bekämpfenden Schädiger im Obst- und Weinbau. Gegen beide ist, sobald die Bedingungen für ihre Entwicklung günstig sind, kein Kraut mehr gewachsen.

Bei **Botrytis** spricht man bereits von einem Versagen der systemischen Fungizide. Der Pilz habe, so stellen Experten fest — ein für Pflanzenkrankheiten bisher ungewohntes Verhalten — Resistenz gegen diese neuen Fungizide entwickelt.

Daß der **Birnblattsauger** gegen alle verfügbaren Insektizide resistent geworden ist, haben die Produzenten bereits im 2. Jahr mit all seinen schwerwiegenden Folgen erleben müssen. Für viele Obstbauern ist das wirtschaftlich eine sehr bittere Erfahrung. Nun sollten wir zusehen, daß diese Erfahrung wenigstens nicht nutzlos verhallt.

Alle anderen Krankheiten und Schädlinge haben 1973 keine besonderen Schwierigkeiten bereitet.

Die **Schorfinfektionen** konzentrierten sich auf Ende April und Anfang Mai. Die Spritzungen erfolgten durchwegs termingerecht und gegen Ende der Winter孢en-Infektionen (Ende Mai) war höchst selten ein Schorffleck zu finden. Dann allerdings überraschte (im Burggrafenamt und Etschtal) noch die späte Regenperiode vom 2. bis 7. Juni, mit Schorfflecken an den jungen Morgendufttrieben. Diese machten dann auch den Sommer hindurch zu schaffen. Doch die Spätschorfspritzungen wurden allgemein sorgfältig durchgeführt und es dürfte am Lager nichts mehr auszusetzen sein.

Der **Mehltau** hat sich heuer — nach allgemeinem Urteil — nicht so stark bemerkbar gemacht wie 1972. Woran das liegt, ist schwer festzustellen. Verdienst der chemischen Bekämpfung war es wohl kaum. Denn auch im Vorjahr hat man gegen Mehltau getan was man konnte; der Erfolg war (1972) trotzdem eher schwach. Es wird interessant zu beobachten, wie sich der Mehltau nach dem strengen Winter 73/74 entwickelt.

Die **Spinnmilben** waren heuer im Obstbau (wie im Weinbau) etwas aktiver als im Vorjahr. Im Schnitt dürften die meisten Obstbetriebe 2 akarizide Spritzungen nach der Ölspritzung gemacht haben. Besonders die Juni-Spritzungen waren recht erfolgreich. Die Winterreifeablage ist gegenwärtig in den meisten Anlagen eher gering. Doch es gibt auch Ausnahmen.

Der **Schalengewicklerbefall** glich heuer ungefähr dem des Vorjahres. Die Bekämpfung beschränkte sich in den meisten Fällen auf zwei (terminlich gut getroffene) Behandlungen im Juni. Im Spätsommer haben nur wenige Produzenten nochmal dagegen gespritzt. Wickler waren wohl vorhanden, sie haben aber keine Früchte mehr angefressen. Es kann als ein schöner Erfolg in Richtung schonender Pflanzenschutz gewertet werden, wenn heute in der Praxis mit nur zwei Insektizideinsätzen im Jahr die Ernte vor dem gefürchteten Schalengewickler geschützt wird.

Blattläuse waren heuer entschieden weniger als im Vorjahr. Auch gegen diesen Schädling haben die Praktiker gelernt, mit Umsicht und Überlegung vorzugehen. Eine oder wenige gezielte Spritzungen mit niedriger Dosierung (z. B. 50 ccm Metasystox) werden mit der Läuseplage genauso fertig wie die früher vielfach üblichen überdosierten und zusammengesetzten Routinespritzungen.

Die **Blattaschenmotte** hat sich in den letzten Jahren sozusagen als sprunghafter Plagegeist entwickelt, der bald da, bald dort herumspukt. Wo sie nur schwach auftritt ist eine Spritzung wirtschaftlich nicht notwendig, wo sie stärker auftritt (wie heuer in gewissen Zonen des Unterlandes) richtet die Bekämpfung nichts aus. Bei dem Erfolg, den hier die chemische Bekämpfung erfahrungsgemäß bringt, ist es (für die Nerven) wohl besser, man beachtet dieses mehr ins Auge stehende als wirklich schädliche Insekt nicht weiter.

Die Versuche zur **integrierten Schädlingsbekämpfung** haben wiederum interessante Erfahrungen gebracht. Man hat wieder gesehen, daß es, je nach Anlage, Lage und Sorte, große Unterschiede im Schädlingsbefall gibt. Um überflüssige, daher schädliche Spritzungen zu vermeiden, sollte das in der Praxis noch mehr als bisher berücksichtigt werden.

Insgesamt können wir feststellen, daß der Einsatz von Phosphorestern im Südtiroler **Apfelnbau** in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist. Sehr viele Obstbauern haben den Mut gehabt, es einmal mit weniger Giftspritzungen zu versuchen. Und siehe da, mit Erfolg. Besonders Insektizideinsätze werden vorher gut überlegt. Die meisten Produzenten erkennen und kennen heute die Sachlage ziemlich gut, sie haben Informationen und Anhaltspunkte zur Hand, um weitgehend selbst entscheiden zu können, ob eine Spritzung notwendig ist oder nicht. Und das ist eine wichtige Voraussetzung um einen überlegten und eines Obstproduzenten, der seinen Beruf wirklich beherrscht, würdigen Pflanzenschutz durchzuführen. Denn »blind« spritzen muß nur der, der nicht sieht und nicht weiß, was in seiner Anlage vorgeht.

H. Oberhofer